

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **24 (1946)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

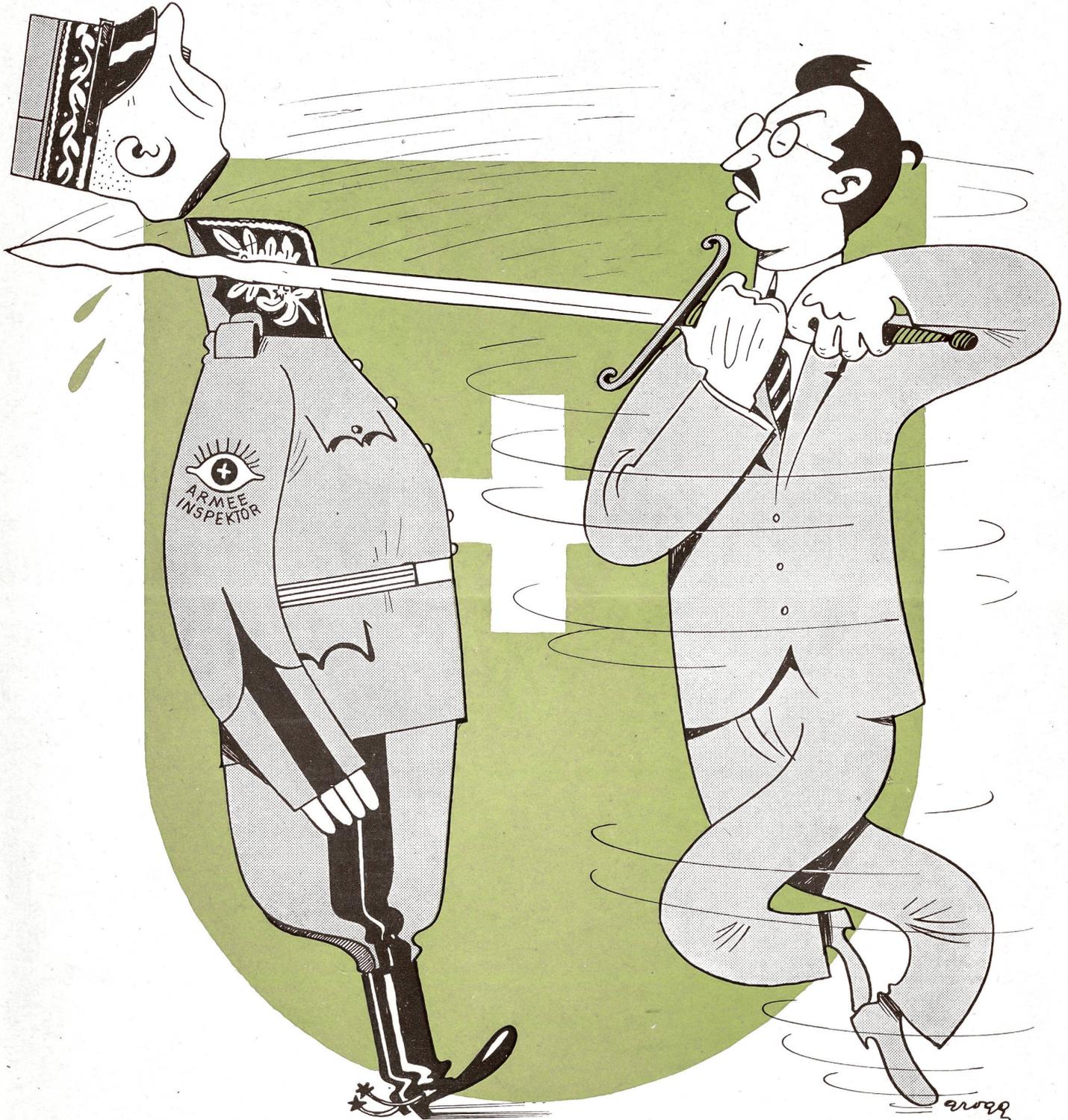
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Bärenspiegel

Okt./Nov. 1946 Schweiz. satirische Monatsschrift 24. Jahrgang Nr. 10 Preis 60 Rp.



## Der Armee reform erster Teil

(oder: Ist das alles?)

Bundespräsident Kobelt hat das undemokratische Amt des Armeinspektors abgeschafft, die schweizerische Offiziersgesellschaft will dem Geköpften den Oepfel wieder aufsetzen.

Es ängstigt sich Herr Kobelt sehr  
Um seinen Machtbereich,  
Drum kürzt um Kopfslänge er  
Den Herrn mit kühnem Streich.

So gibt es doch kein Federlesen,  
Wer groß ist und wer klein;  
Da dieser, der zu hoch gewesen,  
Es nicht hat sollen sein!



## Keine Galgen für die Rüstungsindustriellen!

Mit Schacht und von Papen wurden in Nürnberg praktisch alle internationalen Rüstungsschieber freigesprochen. Die Hochfinanz kann weiterhin riskolose Kriege finanzieren!

Wer zuletzt am besten lacht:  
Krupp, von Papen, Thyssen, Schacht!  
Denn nach allzu langem Balgen,  
Hängt in Nürnberg hoch am Galgen,  
Wie's der Hochfinanz gefällt,  
Auch der Friede dieser Welt!

### In Bern

wurden am 31. August 1946 Plaketten verkauft mit der Aufschrift:  
Theatertag 1939. G.

(Der Verkauf war schon im Jahre 1939 geplant, mußte jedoch des Krieges wegen aufgeschoben werden — wie gesagt, in Bern.)

### Das zeitgemäße Tischgebet

Der kleine Kurt ist bei seinem Schulfreunde auf dem Lande im Pfarrhaus zu Besuch. Er sieht, daß Gemüse,

### Aktuelle Witze

Obst, Kartoffeln für die Küche aus dem Garten hereingeholt werden. Nach dem Essen wird ein Dankgebet gesprochen, wobei Kurt anteillos und ohne die Hände zu falten dasitzt.

«Wird denn bei Euch nicht gebetet?» fragt der Herr Pfarrer.

«Nein», antwortet Kurt prompt, «wir bezahlen alles bar.» J

### Bienenhonig

Der ausländische Bienenhonig hat einfach ein «Gschmäckli», darüber komme ich nicht hinweg. Wie ich diese Bemerkung meinem Mann gegenüber fallen lasse, betitelt er mich mit «Heikli Tante» und fügt dann noch bei:

«Wahrschiindli händ die Bienli im Usland kei suuberi Hösli!» Frau -st-

# «Karikiri»

## Rosinantes in- und aussenpolitisches Gemecker

(zwischen den Zeilen zu lesen!)

SPIELE SIND EBEN AUCH DER MODE unterworfen. Kein Mensch spielt heute mehr Eile mit Weile; man spielt heute lieber Vereinigte Nationlis, ein sehr abwechslungsreicher Zeitvertreib, besonders für Diplomaten. Interessant ist bei diesem Spiel, daß die Spielenden selbst nichts, die Zuschauer aber das Leben riskieren. Das Spiel geht so, daß drei Hauptspieler die Würfel in der Hand halten. Der Einsatz besteht gewöhnlich aus sogenannten freien Völkern, Stützpunkten oder ähnlichen Nippes. Will nun einer der Hauptspieler einen solchen Einsatz gewinnen, so legt er seine Faust darauf und an den andern Mitspielern ist es nun, ihm den Einsatz wieder zu entreißen. Dabei geht es manchmal sehr lustig zu, da sich alsbald zwei Kampfgruppen bilden, die einander attackieren. Neben den drei Hauptspielern wirken nämlich noch sogenannte Knechte mit, die den Hauptspielern helfen. Hat einer der Hauptspieler genug Knechte auf seiner Seite, so ruft er «Mehrheit!». Gibt der Gegner den Kampf in diesem Moment auf, so gehört der Einsatz dem ersten Hauptspieler. Ruft der Gelackmeierte aber «Veto!», so fängt die Geschichte wieder von vorne an. Es machen sich nun aber Tendenzen breit, die auf eine Abänderung der Spielregeln abzielen. Man will das Recht, Veto zu rufen, eindämmen oder abschaffen. Das wäre natürlich für den Teil der Hauptspieler, die mehr Knechte auf ihrer Seite haben, ganz glatt, für den andern aber nicht, und so besteht die Möglichkeit, daß diese andern nicht mehr mitspielen. Dann wird natürlich das Vereinigte-Nationlis-Spiel blöd und es wäre zu erwarten, daß wieder ein anderes Spiel Mode würde. Vielleicht wieder einmal Kriegerlis, ein Spielchen, das immer Anklang findet.

\*

HERR GIRARD IST NUN ALSO NICHT mehr Herr Girard, sondern Herr Nationalrat Girard. Da ist recht so und wir beglückwünschen den Nationalrat dazu, daß er nun einen ehemaligen Frontkämpfer zu den seinen zählt. Und die Neuenburger beglück-

wünschen wir, daß sie so einen gewählt haben und das Komitee der liberalen Partei dazu, daß sie keinen bessern fanden! Es muß schon verflucht wenig echte Demokraten in der Schweiz geben, wenn man für die Wahl in den obersten Rat der Eidgenossenschaft keinen andern findet, als einen, der noch vor kurzem, pardon vor Stalingrad, eben diesen Rat dem Teufel zuschicken wollte. Hoffentlich kauft sich der ja noch nicht gehängte Bormann gelegentlich in der Schweiz ein. Die Rosinante ist überzeugt, daß er reelle Chancen hätte, Nationalrat zu werden. Am ehesten irgendwo im Jura.

\*

IM STADTTHEATER FINDET DEMNÄCHST die Abschiedsvorstellung des Direktors statt. Bei dieser Gelegenheit wird der Scheidende in ehrenden Worten dem Verwaltungsrat den Dank für seine umfassende Ignoranz zum Ausdruck bringen und zugleich die Hoffnung ausdrücken dürfen, daß er sich mit ihm auch weiterhin in so rührender Weise solidarisch erklären würde. Damit stünde einer Gesamtdemission des Verwaltungsrates wohl nichts mehr im Wege und wenn sie von einigen hoffnungslos Unmusikalischen auch nur ungenommen würde, so wäre doch damit vielleicht die Möglichkeit geschaffen, dem Kunstinstitut nicht nur Subventionen, sondern auch gute Sänger zuzuführen.

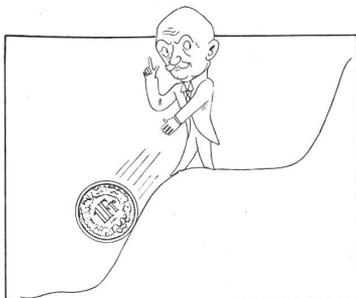
\*

NUN FANGEN BEI UNS DEMNÄCHST auch noch die Jaßklubs an Weltpolitik zu treiben. Einstweilen sind ihnen einige sogenannte Volksvereine vorausgegangen. Da wurde in Jugoslawien ein Erzbischof wegen Zusammenarbeit mit den Nazis verurteilt. Die Rosinante war nicht dabei und kann deshalb nicht beurteilen, ob das Urteil nach ihrem Geschmack oder dagegen war. Ob aber die Präsidenten der Vereine und Vereinchen, die sich berufen fühlen über alle Grenzen hinweg gegen die jugoslawischen Gerichte zu meckern, dabei waren, möchte sie doch leicht anzweifeln. Des-

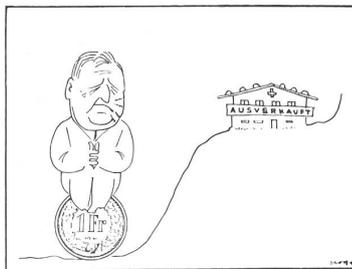
wegen will sie aber diese Empörten noch keineswegs an den Pranger stellen, denn wahrscheinlich haben ja diese Tapferen auch protestiert, als in Deutschland einige Millionen jüdische Mitmenschen «liquidiert» wurden und als viele von ihnen an unseren Grenzen zurückgewiesen und in den sicheren Tod gejagt wurden. Leider ist aber der Rosinante gerade von jenen Protesten gar nichts zu Ohren gekommen und sie bittet deshalb die mutigen Vereinsvorstände, ihr Abschriften von ihren Aufrufen gegen das Hitlertum zuzustellen. Sie hat sich einen extra großen Briefkasten zu diesem Zweck gekauft, denn schließlich sind ja auch für Erzbischof Stepinac über dreihundert Briefe geschrieben worden.

\*

DIE ROSINANTE HAT EINEN TRAUM gehabt und den will sie den Bäri-Lesern ausführlich erzählen. Sie träumte nämlich von Göring. Aber davon später. Zunächst sah sie im Traum den amerikanischen Zeitungskönig Hearst an einem großen Tisch sitzen. Dieser Tisch stand mitten in Neuyork, und zwar im Freien. Plötzlich begann Mister Hearst zu weinen. Er weinte so heftig, daß Rosinante ihn gern getröstet hätte, den armen Hearst. Da kam eine alte Hexe auf Hearst zu und gab ihm etwas in die Hand. Gift! Und plötzlich war es gar keine Hexe mehr, sondern ein amerikanischer Journalist und nun begannen die beiden zu lachen, daß die Wolkenkratzer wackelten. Einem dieser Wolkenkratzer riß Herr Hearst die Spitze ab, schaute oben hinein und rief den Menschen darin zu, es sei nun alles wieder gut, die Auflage, die nach dem Kriege so sehr gefallen sei, werde jetzt wieder steigen. Er habe eine Sensation, die ihm 20 Millionen Dollar einbringe und nur lumpige 100,000 Mark koste. Und dann ging er in einen Laden und kaufte sich ein neues Kleid. Der Verkäufer nähte ihm die Giftampulle ins Revers seines Rockes ein, aber plötzlich war es gar nicht mehr Herr Hearst in Neuyork, sondern ein Gefängniswärter in Nürnberg. Dieser ging ganz leise ins Gefängnis, und zwar direkt zu Göring. Die Rosinante, die ganz unvermittelt auch im Gefängnis stand, wollte schreien, aber sie konnte nicht, da wollte sie dem Gefängniswärter nachrennen, aber die Zellentür schloß sich vor ihrer Nase und durch ein Guckloch konnte sie gerade noch sehen, wie Göring das Gift herunterschluckte. Dann erwachte sie an einem furchtbaren Gelächter, von dem sie heute noch nicht weiß, ob es von Göring oder von Herrn Hearst stammte, oder ob es gar kein Gelächter, sondern das Klirren der Nachttischlampe war, die sie in der Aufregung fuchtelnd zu Boden geworfen hatte. Natürlich ist dieser Traum ein Unsinn, immerhin bekam Göring sein Gift und Hearst seine Auflagen!



Wisst Ihr noch vor zehen Jahr',  
Als die Fränkli plötzlich sanken,  
Sprach Herr Meyer klipp und klar:  
«Ein Franken — bleybt ein Franken»



Welches ischt jetzt da der Siech,  
Punkto Weitblick mit den Franken?  
Stampfli meint, wenn's obsi gleich  
Sei's nit s'glych - wie wo sie sanken.



Man kann ja hie und da geteilter Meinung sein. In diesem speziellen Falle ist es so. In Rußland greift die Presse gegen Korruptöner ein. Postwendend wird der Sünder dann am Chirage gno.

## Von der westlichen und der östlichen Demokratie



Im Schweizerländchen will die Presse auch Gewisse Brüder an den Pranger stellen. Doch ganz von oben ist man gegen diesen Brauch Und schützt damit die dusteren Gesellen.

JUAN FERON, DER PRASIDENT ARGENTINIENS hat Sinn für Humor. Er schenkte vor kurzem General Franco den argentinischen Freiheitsorden. Zweifelloß wollte er damit in sinniger Weise andeuten, daß Franco nun die Nachfolge Görings als europäischer Blechhändler angetreten habe. Damit dürfte der Weg Francos freundlich vorgezeichnet sein, es steht nur zu hoffen, daß er nicht zu lang sein wird und daß er im letzten Moment nicht auch eine Giftampulle zugespielt erhält.

DER STANDERAT HAT SICH GEGEN die Weiterführung der Schweizerpende ausgesprochen. Bravo. Was hat es für einen Sinn, an die notleidende Bevölkerung Europas Geld zum Fenster hinauszuworfen? Da ist es wirklich viel gescheiter, man schenkt den ausländischen Ferienreisenden und den G.I.'s den Aufenthalt in der Schweiz und jedem noch eine nette kleine Ausrüstung in Textilien und Lederwaren dazu. Da hat we nigstens die Hotellerie etwas davon. Es ist auch viel einfacher, den Kurs der ausländischen Währungen tief zu halten, als Sammlungen zu veranstalten. Nur sollte

man unseres Erachtens eben auch die Konsequenzen ziehen und jedem Ehrenreisenden den Dank des Schweizervolkes mit angemessenen Worten kund tun. Zum Beispiel so: «Fremder, der Du hier weilst, wir danken Dir, daß Du Dich für unser Geld aufopferst. Heil widerfähre Dir, daß Du unsere



Läden auskauft. Gelobt sei Dein Streben, unsere Rationierung zu verlängern! Der Bundesrat's Zwei Schweizerpenden nebeneinander wäre wirklich zu viel.

MIT DER ARMEEREFORM GEHT ES rapid vorwärts. Bereits sind einige HD andern Divisionsstäben zugestimmt worden. Wir werden also den nächsten Krieg mit Bestimmtheit gewinnen. Fein!

NUN HAT MAN AUCH NOCH ZU WENIG gebildete Henker. In Oesterreich hätten ein paar vom englischen Militärgericht verurteilte Mörder gehängt werden sollen. Es stellte sich aber heraus, daß die Wiener nicht zeitgemäß eingerichtet und die dortigen Henker nicht fachmännlich geschult

waren. Also holte man den englischen Oberhenker, der dann auch in freundlicher Weise am lebenden Objekt Unterricht erteilte. Wir werden eben immer humaner. Warum gründet man nicht eine regelrechte Henker-Universität mit Abschlußexamen und Doktorwürde? Dr. hr. wäre immerhin ein neuer Titel, nach dem sich bestimmt verschiedene Henker und Henkerfrauen sehen würden. Vielleicht würde sich das alte Völkerbundsgebäude zu diesem Zwecke sehr gut eignen.

DIE DEBATTEN UM DIE ALTERSVER SICHERUNG gleichen politischen Vernebelungsmanövern, wobei als Nebelgranaten vorwiegend schöne Sprüche verwendet werden. Wir erinnern uns noch daran, daß einmal im Kanton Uri als Folge einer militärischen Vernebelungsübung massenhaft Kühe umstanden. Es wäre zu hoffen, daß als Folge der Vernebelungsübungen im Nationalratssaal einige Kälber umstehen würden. Uebrigens lassen sich schon jetzt drei verschiedene Kategorien von Eidgenossen deut-

lich unterscheiden: Da sind die, die Ja sagen und Ja stimmen. Dann die, die Nein sagen und Nein stimmen und schließlich die, die Ja sagen und Nein stimmen. Die letzteren sind eidgenössische trojanische Pferde, oder da wir ja mehr Rindvieh als Rösser haben, trojanische Hornochsen. Womit wir aber das Geschlecht der Kühe in keiner Weise in Mißkredit bringen wollen und unsere gutmütigen Vierbeiner zum Vornherein um Entschuldigung bitten. Es ist schließlich nicht jedermanns Sache, mit einem Nationalrat verglichen zu werden, besonders nicht mit einem trojanischen.

EINE ZÜRCHERISCHE ZEITUNG MACHT den Vorschlag, Nachtclubs einzurichten, damit die Herrschaften, die über die mitternächtliche Stunde aufbleiben wollen, einen geeigneten Unterschlupf finden können. So eine Naivität ist der Rosinante schon noch nie unter die Augen gekommen. Wie wenn es in Zürich noch keine Nachtclubs gäbe. Man spanne über das Seeferd und das Niederdorf ein Dach und schon hat man einen einzigen Nachtclub. Man kann natürlich diesem Nachtclub auch anders sagen. Aber

da diese Dinge erst kürzlich in Paris geschlossen wurden, wollen wir die Limnathener nicht durch eine unzielmäßige Bezeichnung ihres Nachtlebens verärgern. Bleiben wir beim Ausdrück «Nachtclubs».

PRASIDENT TRUMAN IST TATSÄCHLICH ein Schwerarbeiter. Er sollte sich gelegentlich auch einmal etwas Ruhe gönnen. Aber rein, der Unermüdliche ist durch nichts davon abzubringen, vom Morgen bis zum Abend am Ast zu sitzen, auf dem er sitzt. Ein regelrechter passionierter Holzarbeiter. Neuerdings grüßtelert er andauernd mit der Preiskontrolle und da er männlich offenbar etwas ungeschickt ist, gleitet ihm ein Preislein nach dem andern durch die Finger. Ob das Wort «preisen», das bestimmt von Preis abstammt, seinen getragenen Sinn auch erhalten hätte, wenn es damals schon abgeschaffte Preiskontrollen gegeben haben würde, ist doch nicht ganz sicher. Wenn aber demnächst ein Preisleid auf Truman gesungen wird, so sicher nicht von den Arbeiterschreibern, eher von jenen, die die Preise zu preisen gewohnt sind.

Fachmänner sind. Wie dem auch sei. Wenn Herr Schuschnigg von den Lausanneern doch so verehrt wird, sollen sie ihn doch wenigstens zum Ehrendoktor ernennen. Neben Dr. h. c. Mussolini würde sich ein Dr. h. c. Schuschnigg doch noch eher bescheiden ausnehmen auf der Ehrentafel der Lausanneer Universität.

DIE AMERIKANER HABEN DEN Taschehen die Auszahlung eines bereits gewährten Kredites in der letzten Minute verweigert.

IN BERN WURDE REGIERUNGSRAT Grimm zum Lötschbergbahndirektor gewählt. Wenn man den Fahrplan betrachtet, der zum Beispiel die zugehörige Thunersee-Schiffahrt heimsuchte, dann kann man nur feststellen, daß ein neuer Direktor gar nicht grimmig genug sein kann. Vielleicht bringt er es in seinem Grimm zuwege, daß die Schiffe nicht erst 5 Minuten nach Abfahrt der Schnellzüge in Thun ankommen, wodurch die Reisenden nämlich nicht wenig vergrämt werden!

RADIO LAUSANNE HAT LETZTLICH den alten Bundeskanzler Schuschnigg als den Ersten Widerstandskämpfer des Kontinents bezeichnet. Das kann natürlich den Lausanneern leicht unterlaufen, da sie in Dingen des Widerstandes nicht gerade



s'Horoskööpli

's Horoskööpli hani gfrüget,  
was ächt 's Schicksal mit mer wott,  
ob i Glück heyg uf de Erde,  
obs ächt hüsch göng oder hott.

Langsam hanis duregläse,  
Wort für Wort wo dine scharht.  
Schwarz uf wyß isch dine gschtande,  
daß vo jez aa obsi gaht!

Nächstents sölli gar hürate,  
— so alei sy isch ja blöd! —  
ob de Pulver öppe langi,  
scharht im Horoskööppli nöd.

Nu, das macht mer käni Sorge,  
es hüratet ander au!  
Hani au de Chlütter nanig,  
hät en villicht dänn my Frau.

Gschäftlich göngis au vil besser,  
's walti da en guete Schtern.  
Drum, i hammer heilig gschwore:  
Das Jahr zahlsch dänn d'Schtüüre gern!

Da i emel sicher gahne,  
— i wott wüsse, was da lauft! —  
hani dänn e paar Tag schpöter  
am Kiosk en anders g'chauft.

Wider isch es vor mer glääge,  
i has glääge und au gschluckt.  
Das maal hät's chli anderscht gluutet  
und das macht mi ganz verrückt!

I de Liebi sig nüd z'mache,  
geschäftlich göngis zimli mis.  
Nei, i zahle d'Schtüüre nanig,  
i legg's z'erscht na chli uf's Is!

Und was sölli jezig mache?  
I wott wüsse was da gaht!  
Moll, i ha e Lösig gfunde,  
so wie si im Büechli scharht:

Schnäll zum nächste Schternlidüüter,  
dänn chund d'Sach emaal is Bley.

Er söll 's Horoskööppli schtelle,  
well's vo beidne 's richtig sey! Wa. Wie.



hoffentlich  
geht's mir  
auch so gut  
am 2. NOV.

<sup>47/5</sup>  
Zufälle bringen Erfolg... und Miss-  
geschick! Bei der Seva nur Erfolg, denn,  
wenn Sie auch keinen der 22 369 Treffer  
im Werte von Fr. 530 000.- gewinnen,  
haben Sie doch ein gutes Werk getan.  
Haupttreffer wieder: Fr. 50 000.-, ferner  
20 000.-, 2 x 10 000.-, 5 x 5 000 usw.  
Jede 10-Los-Serie enthält, wie bisher,  
mindestens 1 Treffer und bietet 9 übrige  
Chancen! 1 Los Fr. 5.-, plus 40 Rp. für  
Porto auf Postcheckkonto III 10026.

Adresse: Seva-Lotterie,  
Marktgasse 28, Bern

SEVA

47

Wir haben für unsere **Rätsellöser**

eine besondere Ueberraschung vorbereitet: Von der nächsten Nummer an werden wir in jedem Bärenspiegelheft ein ganzseitiges Kreuzworträtsel bringen, an dem die ganze Familie genug zu arbeiten haben wird. - Ein Fest für jeden Rätsel-fanatiker.

CAFÉ **Ryffli** BAR  
BERN

**Fino** STUMPEN  
CIGARENFABRIK E. J. HALLER  
ZETZWIL (AARG)

Inseriert im Bärenspiegel

SEVA  
47  
Nächste  
Ziehung  
2. November  
Lospreis Fr. 5.-  
Ganze Serie mit  
sicherem Treffer Fr. 50.-  
ASCOOP, Laupenstrasse 9  
BERN Postcheck III 4511

Besucht das Restaurant  
**Ratskeller**  
BERN • Telephon 21771, Gerechtigkeitsgasse 81  
Mit bester Empfehlung: Der Wirt B. Baumann

BERN **Rest. Burgenziel**  
Thunstrasse 115  
empfiehlt sich höflich  
Frau M. Brünisholz

**Hyg. Gummi**  
per 1/2 Dutzend Fr. 3.75 1 Dutzend Fr. 6.50  
1a. Qualität, 3-5 Jahre haltbar  
Marken oder Nachnahme  
Postfach 182/E. Basel 2

**Radio Steiner**  
Abonnemente immer vorteilhafter!



## Spuren im Schnee

Weißt Du wieviel Sternlein stehen,  
in dem Schilde, den er hält?  
Weißt Du wieviel schwarze Zehen,  
eine Panther-Tatze zählt?  
Weißt Du überhaupt —  
ob's ein Panther ischt,  
der die Kälber raubt  
und damit entwischt?

— — — — —  
Lassen wir das Rätselraten  
Irgend jemand — friß den Braten!

### Der Teilhaber

Wilhelm Busch hatte auf der ihm zugegangenen Steuererklärung die Einnahmen gewissenhaft eingetragen; da stieß er noch auf die Frage: «Ist an Ihrem Unternehmen noch jemand beteiligt?»

Der berühmte Humorist überlegte nicht lange und schrieb als Antwort hin: «Ja, die Steuerbehörde.»

B.F.

\*

Am letzten Examen fragte ein Lehrer seine Schüler: «Wißt ihr, was ein Amphibium ist?» — «Jawohl, ein Tier», erwiderte der pffiffige Hans. — «Gut», bemerkte der Lehrer, «ein Tier, das teils auf dem Lande, teils . . .?» — «In der Stadt lebt!» ergänzte Hans mit kluger Miene.

### Humor aus der Schule

Der kleine Willi gab auf die Frage des Lehrers: «Was ist Salz?», die Antwort: «Salz

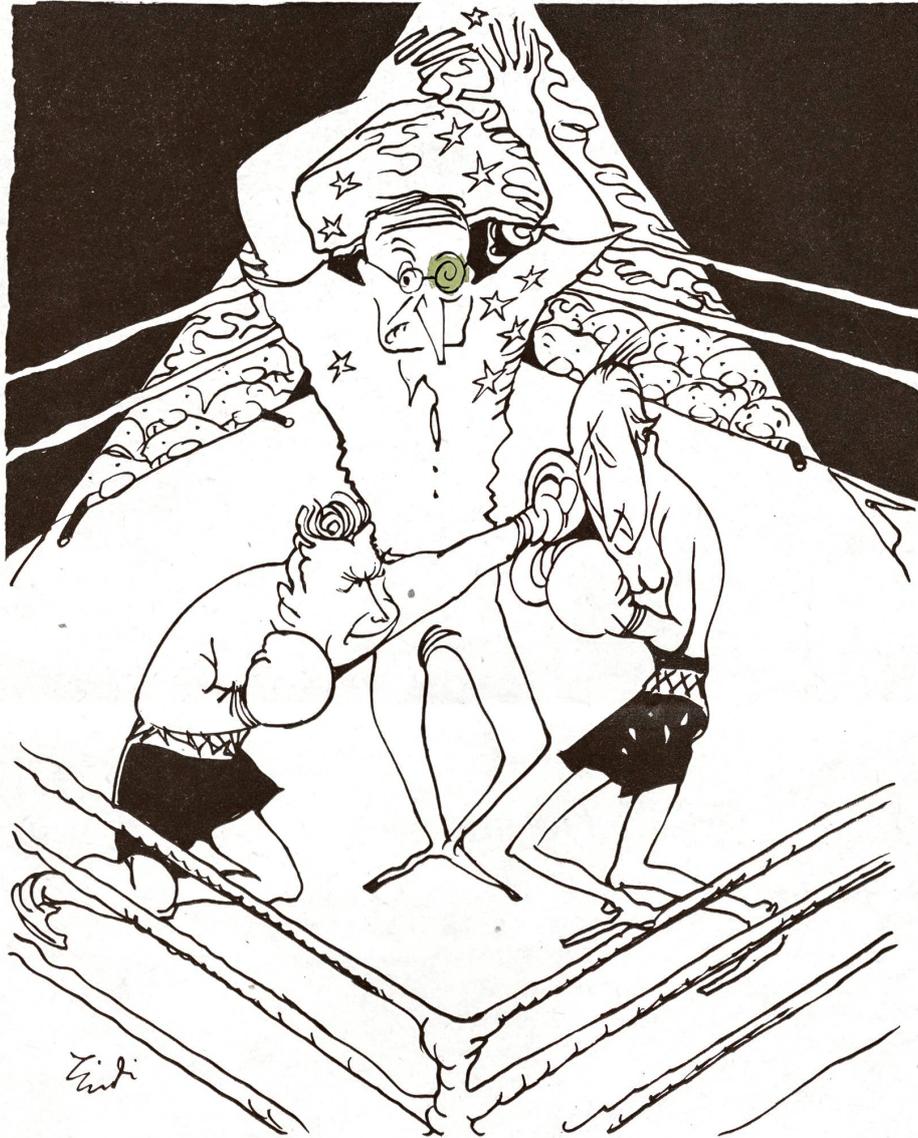
ist ein scharfes salziges Gewürz, welches die Speisen verdirbt und nicht genießbar macht, wenn man es nicht hineintut.»

\*

Lehrer: «Wieviele Stunden hat ein Tag? Klärli, weißt du das?» — Klärli: «Der Tag hat . . . hat . . . 25 Stunden.» — Lehrer: «Wieso 25?» — Klärli: «Sie sagten doch eben, daß jetzt der Tag um eine Stunde länger geworden sei!»

Va.

## Die Sportseite des „Bäri“



### **BOXMATCH: Wallace contra Byrnes 1. RUNDE**

Spezialkurzbericht des «Bärenspiegel»:

Die erste Runde im Boxmatch Wallace contra Byrnes ging eindeutig an Byrnes. Wallace wurde durch einen harten Uppercut aus dem Ring geworfen. Schiedsrichter Truman verließ den Kampfplatz deutlich angeschlagen mit einem prächtigen blauen Auge. (Berichte über den weiteren Verlauf des interessanten Matches um die amerikanische Landesmeisterschaft folgen).

Vo all dene Runde die glätscht  
isch bombesicher di letscht!!!

## Coupon

(bitte ausschneiden) berechtigt zur Teilnahme für Frage und Antwort

Name: .....

Adresse: .....

Beruf: .....

Alter: ..... Größe: .....

Schreiben Sie Ihre Wünsche auf einen gewöhnlichen Briefbogen. Legen Sie Fr. 1.— in Marken und ein frankiertes Kuvert mit Ihrer Adresse bei und senden Sie das Ganze an den «Bärenspiegel», Redaktion Postfach 491, Bern.

Copyright by Mutz  
Nachdruck verboten



## Die neue Bärenspiegel-Seite

Korr. können keine geführt werden!

Es kommt immer wieder vor, daß Teilnehmer der Seite 'Rendez-vous' sich nicht an die Teilnahmebedingungen halten.

Wir können bei der riesigen Zahl von Teilnehmern nur dann eine ausreichende Uebersicht wahren, wenn sich alle daran halten, daß man

1. den Teilnehmercoupon vollständig ausfüllen muß, ob man nun eine neue Anfrage einreicht oder auf eine bereits erschienene antwortet;
2. auf jeden Fall Fr. 1.— in Briefmarken beizulegen hat;
3. ein frankiertes und mit der eigenen Adresse versehenes Kuvert bellegen muß;
4. in gut leserlicher Schrift schreiben soll.

Das Leben ist viel leichter, wenn man Freunde, Partner, Kameraden hat, die Freud und Leid teilen helfen, denen man erzählen kann, was einem besonders freut oder besonders bedrückt. Und just das ist's, was Euch die neue «Bärenspiegel»-Seite suchen hilft:

## Freunde — Partner — Kameraden

jeden Alters und natürlich beiderlei Geschlechts, das braucht ja gar nicht erst betont zu werden.

372. Ich möchte ein liebes Mädchen kennen lernen, daß Freude hat an Musik und Natur bin kein Swingboi. Da ich keine Gelegenheit habe, möchte ich auf diesem Wege es propieren. Es würde mich herzlich freuen. Da ich während meiner Freizeit des Alleinseins müde bin, so wäre ich sehr froh, wenn ich etwas Passendes in der Nähe Zürich finden würde. Haare des Mädchens braun oder dunkelplond, zirka 165 cm groß, gute postur, alter 22 bis 24 Jahre.

373. Ich wünsche mir ein liebes, treues Mädchen als Freundin kennen zu lernen. Ich bin 20 Jahre alt, ca. 172 cm groß und in guter Stellung. Nun, liebes Mädchen von Biel oder Umgebung, sei nicht scheu und schreibe mir, bitte.

374. Wo finde ich Dich, meine kleine Kameradin aus der Stadt Zürich oder deren Umgebung, im Alter zwischen 18—22 Jahren? Wenn Du wie ich Freude an der Natur und Musik hast, schreibe mir ein kleines Briefchen und lege Deine Photo bei. Von Beruf bin ich Kaufmann, 20½ Jahre alt, treibe mäßig Sport und liebe gute Unterhaltung. Wer hat Lust, mit mir seine Freizeit zu verbringen?

375. Da ich viel allein bin, suche ich einen seriösen flotten Kameraden, mit dem ich ab und zu den Sonntag oder einen Abend verbringen könnte. Es ist mir nie langweilig, doch finde ich es unterhaltender und nützlicher, mit jemandem zu diskutieren und sich zusammen über die schönen Dinge, die das Leben bietet, zu freuen. Ich bin 27 Jahre alt, katholisch, zirka 165 cm groß, blauäugig, dunkelblond. Meine Interessen sind vielseitig. Ich liebe gute Filme, Theater, Musik, tanze gern, habe Freude an Fremdsprachen und mache gern Wanderungen, Velo- und Bergtouren. Soziale, wirtschaftliche und religiöse Probleme beschäftigen mich. Meine Lebensweise ist einfach, doch bin ich froh und zufrieden trotz der gelegentlichen Ebbe im Geldbeutel. Gibt es einen jungen Mann, in Zürich wohnhaft, der Wert legt auf eine ehrliche Kameradschaft?

376. Bist Du ein liebes, seriöses Mädchen, aus gutem Hause stammend, so 19—22 Jahre alt, und hast Du Freude an der Natur, guten Filmen, Musik und mäßigem Sport, dann schreibe mir ein paar Zeilen mit einer Photo. Ich habe schon lange auf Dich gewartet, aber bis heute noch nicht finden können. Ich selber bin einfacher, seriöser Bursche, von angenehmem Aeußern, mit offenem Charakter (Fischtyp), aus gutem Hause stammend. Selber bin ich noch bis Neujahr in der Westschweiz tätig, deshalb wünsche ich mit Dir vorerst in Briefwechsel zu kommen, damit wir uns bis dahin näher kennen lernen möchten. Liebe Unbekannte, überwinde nun Deine Scheu, auf solchem Wege einen Kameraden zu finden, wer weiß, vielleicht ist es Dein Glück und das eines 23jährigen, 175 cm großen Burschen auch, nämlich meines!

377. Bereits als Jüngling von meiner reichen Frau geschieden, inzwischen aber doch etwas gescheiter geworden, suche ich wieder eine liebe treue Gefährtin, die ich aufrichtig lieben kann. (Immerhin doch fast lieber nicht eine Geschiedene.)

378. Wo bist Du, liebes Mädchen, das gleich mir Bücher, Musik, Filme und Wanderungen liebt? Du solltest 165 bis 170 cm groß, 18 bis 22 Jahre alt sein. Ich bin 22½ Jahre alt, 174 cm groß. Braune Augen und Haare. Liebe Unbekannte, überwinde Deine Scheu und schreibe mir.

379. Du: Ein junges, hübsches Mädchen, großzügig, wenn möglich aus Zürich oder Umgebung. Ich: Ein 22jähriger Berner, Student in Zürich, groß, schlank, dunkel, anpassungsfähig, liebe Film, Theater und die Berge. Gemeinsam mit Dir möchte ich gerne viel Schönes erleben.

380. Ich suche noch einen Ehepartner. Bin 70jährig, seit 7 Jahren Witwer, Postur mittel, Haare weiß, kein Vermögen, Monats-

einnahmen Fr. 30.—, Ostschweizer, Leumund gut. Mit der geringen Hoffnung, daß ich eine einzige Offerte erhalte, grüße ich Sie hochachtend.

381. Lieber Unbekannter! Du wohnst doch in St. Gallen oder Umgebung, nicht wahr? Doch da wir uns hier noch nie begegnet sind, versuche ich es, Dich via Bären zu erreichen. Ich weiß, Du wirst mir ein guter Freund und Kamerad sein. Du hast Freude an schöner Musik und guten Büchern, aber auch an mäßigem Sport (Wandern, Velofahren, Schwimmen, Ski). Ganz gewiß liebste Du es aber auch, in fremden Sprachen zu parlieren. Es ist mir nicht so wichtig, ob Du blond oder braun oder schwarz bist, die Hauptsache ist, daß Du das Herz auf dem rechten Fleck hast. Ich bin 22 Jahre alt, reformiert, einfach und natürlich, habe braunes Haar und braune Augen. Zum Schluß habe ich eine kleine Bitte: Laß mich nicht allzu lange auf Deine Antwort warten.

382. Ich bin Zürcherbürger, prot., 176 cm groß, schlank, 44 Jahre alt, werde aber stets 6 bis 8 Jahre jünger eingeschätzt, ledig und von Beruf Architekt. Ich lebe in einfacheren Verhältnissen, habe Freude an guter Literatur, Kunst und mache gerne Fuß- und Radwanderungen in die freie Natur. Mein Wunsch ist es, eine Partnerin, welche ebenfalls groß gewachsen ist, kennen zu lernen, welche meine Neigung teilt und mit welcher ich auch über ernste Probleme des Lebens mich aussprechen kann. Alter der Partnerin 30 bis 35 Jahre.

383. Ich wünsche mir einen lieben, seriösen Kameraden im Alter von 26 bis 32 Jahren. Ich bin 26jährige Tochter, prot., 163 cm groß, schlank. Habe schwarze Haare und graue Augen. Bin mäßig sportliebend. Mache gerne Wanderungen und Velotouren. Aber auch gute Bücher und schöne Filme interessieren mich sehr. Es würde mich freuen, jemanden zu finden, der meine Interessen teilen möchte. Bern oder Umgebung bevorzugt.

**PIRENOL** wirksam für  
Mund und Hals

Wieder Benzin!  
Es lohnt sich für  
eine Autofahrt  
od. eine Fahrt nach  
**AARAU**  
in die  
**Laterne**  
Soligerte Küche  
u. gute Bedienung  
K. und J.  
Walt-Bühmann  
Tel. 23576

**MODERNE**  
Alkoholfreies Restaurant im Karl-  
Schenk-Haus  
BERN - Spitalgasse-Neugasse  
Das zeitgemässe und leistungsfähige Restaurant

**Adler-Bank . Basel**  
Marktplatz 33 . Telefon 41868  
Spezialbank für Prämien-Obligationen  
Lotterie-Lose  
Herausgeber des Basler Verrechnungsanzeigers  
An- und Verkauf von Goldmünzen  
(Sammlerstücke)

Gediegene  
**Lederwaren**  
sowie  
**Reise-Artikel**  
aus dem Spezialhaus  
**K. v. Hoven**  
Kramgasse 43

**Die Nation**  
Die Zeitung  
des freien Wortes  
Die Zeitung  
die fest bleibt  
Die demokratische  
Wochezeitung



**Galgenhumor**  
«I bin mei eignes Patentbett, bal i müe bin, klapp i zamm!»  
(Jugend)



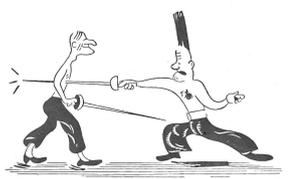
**Frühstück mit Lektüre**  
(Saturday Evening Post)



**Deux ans après ... Ach ... Je plais encore!**  
(Populaire)



«Sie nehmen Ihre Dusche unter dem Regenschirm?»  
«Ja, ich finde das Wasser ein bißchen kalt heute.»  
(Moullie)



In diesem peinlichen Augenblick merkte er, daß er einen Fakir vor sich hatte ...



**Das verführerische Modell**  
«Ich esse doch besser zuerst den Käse auf und mach' dann mein Selbstporträt!»  
(Jugend)

**BERN** Restaurant Eiger  
Belposstrasse 73  
ts empfiehlt sich höchlich  
Familie H. Marti

**Bären Zollikofen**  
Gasthof und Metzgerei Rudolf König  
Heimelige Lokalisation für Familienalltags und  
Stausungen. In Küche und Keller Kettelhaus

**Tausend-Scherben-Künstler**  
Kurt Ferd. Birnhammer, Brugggasse 56, Bern  
Telephon 63114  
Reparatur-Atelier für zerbrochene Gegenstände

**LUGANO (Tessin) Tel. 22236**  
2 > Sonne im schönen Hotel und Rest. Blauer-Modern  
am Hauptplatz beim See. Komfort. Kaltes und warmes Wasser  
siehe Stadtelefon in allen Zimmern. Bilder, Landschaft,  
Lied, Disketten, prima Küche und Keller, Empfehlung: die  
Sonne. Hotel-Buch. Fröhliche Hotel-Bräute, Figuren  
Landwirtschaft, Besuch von der Florentine. Prospekt durch  
Besitzer und Reisebureau.

Ein Gang durch den  
**TIERPARK**  
und das  
**VIVARIUM**  
Sahlschli  
Ist immer interessant!

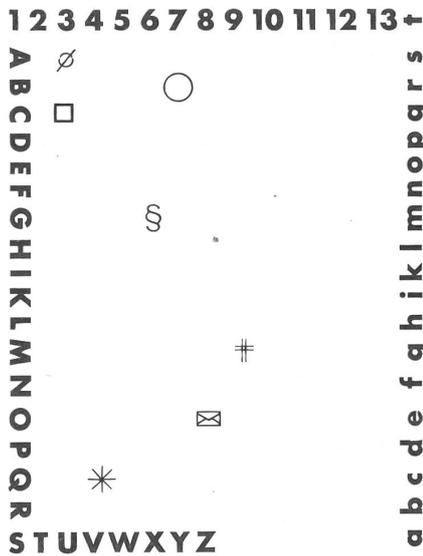
**Zytglogge**  
das originelle Restaurant  
im Zentrum von Bern  
Ecke Theaterplatz-Am-  
thausgasse - Gut essen  
in. Weine. Salmenbräu  
F. Schwab-Häbeler

WEINE SPIRITUOSEN COMESTIBLES  
**BARISI + Cie**  
BERN GRABENPROMENADE 11

**Hotel-Restaurant National** Telephon 21988  
Verein Lokaltellen  
Dinner und Suppers von Fr. 3.20 an  
Prima Weine - Kardinal-Bier Freiburg  
Restauration zu jeder Tageszeit

# Ein Horoskop im «Bärenspiegel»?

## Horoskop für die Zeit vom 16. Oktober bis 15. November 1946



**Wassermann (A-6-V).** Zur rechten Zeit und in richtiger Form nachgeben, wird Ihnen nicht als Schwäche angerechnet, sondern als fruchtbares Entgegenkommen.

**Fisch (U-9-m).** Alle möglichen günstigen Faktoren konzentrieren sich um die Monatswende herum; nicht untätig zuschauen.

**Widder (C-d-3).** Stellen Sie Ihr Programm so um, daß Sie es auch einhalten können. Vernünftig gesetztes Ziel wird erreicht.

**Stier (B-a-2).** Wechseln Sie die Form Ihres Auftretens; Sie werden dadurch interessanter und begründen damit einen Erfolg.

**Zwillinge (P-X-5).** Treiben Sie die an sich unbedeutende Meinungsverschiedenheit nicht auf die Spitze, weil Sie den andern noch nicht überzeugen können.

**Krebs (Q-Z-7).** Sich nicht ungebeten in die Angelegenheiten anderer mischen, um sich nicht mit unangenehmen Verantwortungen zu beladen.

Natürlich wird niemand gezwungen, daran zu glauben. Wer es aber ohne Horoskop nicht aushält, der mag das unsrige besonders genau studieren. Es ist kein gewöhnliches Wald- und Wiesenhoroskop, sondern ein besonders originelles Orakel, das von einem erstklassigen Astrologen allmonatlich gewissenhaft erstellt wird.

**Löwe (A-b-4).** Ein Aerger klingt in eine amüsante Situation aus, aus der Sie noch lange gute Laune schöpfen können.

**Jungfrau (7-U-k).** Ein Glücksstern waltet über einer heiklen Situation, so daß Sie dieselbe mit Vertrauen und Offenheit meistern.

**Waage (G-i-V).** Unerwartete Begegnung mit erfreulichen Wirkungen. Ohne Berechnung kleine Geschenke machen.

**Skorpion (10-P-g).** Nehmen Sie einen Freund wie er ist, Sie holen damit das Maximum aus ihm heraus.

**Schütze (r-3-M).** Eine private Angelegenheit kommt nur langsam vom Fleck, weil allseits die Begeisterung dazu noch fehlt; ab Monatsende Besserung.

**Steinbock (R-g-3).** Helfen Sie dem Zufall nach, dann wendet sich die Spannung endgültig zu Ihren Gunsten. Allgemein vorteilhafte Konstellation.

### Anleitung zum Enträtseln des Bildhoroskops

Im Texthoroskop (oben rechts) steht neben Ihrem Geburtszeichen eine Buchstaben- und Zahlengruppe in einer Klammer. Suchen Sie nun die drei Buchstaben resp. Zahlen im Rahmen des Bildhoroskops (oben links). Verbinden Sie dieselben durch 3 gerade Linien, wodurch ein Dreieck entsteht.

Diejenigen innerhalb des Bildrahmens eingezeichneten Figuren, die in das Dreieck zu liegen kommen, bedeuten große Chancen innerhalb des ganzen Zeitabschnittes (Monatsmitte bis Monatsmitte). Was auf die eingezeichneten Linien zu liegen kommt, bedeutet normale Chancen, was außerhalb des Dreiecks kommt, geringe Chancen, je nach der Entfernung vom Dreieck.

- ∅ = Liebe und Freundschaft
- ⊠ = Briefe
- = Geld
- † = Beruf
- = Gesundheit
- \* = Wünsche
- § = Öffentliche Angelegenheiten

### BERN CAFÉ ZUM TURM

Warteckbier, dunkel u. hell, Spezialbier. Restauration zu jeder Tageszeit  
1a Küche und Keller  
Besuchen Sie das Turmstübli im 1.St.  
Es empfiehlt sich W. Häslter

**Patentex**

das seit 30 Jahren bewährte  
**Frauenschutz-Präparat**  
Von Aerzten begutachtet.  
Vollständige Packung Fr. 5.50  
Ergänzungstube Fr. 5.-  
Erhältlich in allen Apotheken.  
Aufklärenden Prospekt erhalten Sie  
kostenlos in Ihrer Apotheke  
Patentex-Vertrieb, Zürich 8, Dufourstr. 176

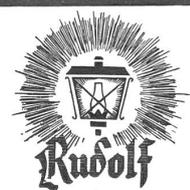
**Scherz- u. Zauberartikel**  
Zaubergeschäft  
Spalenvorstadt 29, Basel

**Grill-Room  
Restaurant  
SONNE**  
Bärenplatz 7  
(Parking, Tel. 2 24 86)

Die „Sonnenküche“  
ist die Küche für Qualität und Preiswürdigkeit

**L. Stumpf-Linder**

**Taxi Haefliger**  
Tel. 2 2775



Im Rudolf wird mit  
Liebe gekocht  
H. Egli

Laupenstr. 1, Tel. 23785  
(am Bubenberplatz)

Ihre  
**Velopneus**

repariert und neugummiert  
innert kurzer Zeit fachmännisch

**HERGA-Vulkanisieranstalt Zäziwil (Bern)**  
Tel. (031) 8 54 49

In der ganzen Schweiz  
Depothalter gesucht.  
Schöner Verdienst.

**Bierisch  
öpynis  
Guets**



Zur Liquidierung diverser blaublütiger Titel in der ungarischen Republik

Freiherren, Grafen und Baronen  
 (im Bienenstaat spricht man von Drohnen)  
 hat Ungarn weggefegt.  
 Drum sind die Herren hier im Bilde,  
 (von obgenannter SUPER-Gilde)  
 erschüttert und erregt.  
 Denn letzten Endes waren Titel,  
 (samt ordensübersättem Kittel)  
 Der Inhalt ihres Lebens.  
 Und jetzt ist plötzlich über Nacht,  
 (die man stets tanzend zugebracht)  
 Alles — vergebens.

P. S. Kai Angscht, Frau Doktor, eus liegt solches Handeln fern,  
 Der Hirtenknabe hört die Titel nämlich gern.

#### Der Tierfreund

Die junge Frau hat ihren ersten Braten für den Mittagstisch zubereitet: «Wenn du würkli nüt meh vo dem Brate wotscht näh», sagt sie zu dem Gatten, «dänn mues ich en em Hund gäh, und das wär doch schad!» «Allerdings», bestätigt der Gatte, «es ischt ja no eso es jungs Hündli!» B. F.

#### Aus U.S.A.

«Sehr geehrter Herr Lehrer», schreibt eine Mutter, «wagen Sie es nicht noch einmal, meinen Sohn mit dem Stock zu schlagen. Zu Hause rühren wir ihn nie an, oder aber wir handeln in Selbstverteidigung.»

Uebersetzt aus MEDLEY Pocket Magazine von Roy

#### Wie Frauen rechnen

Meine Frau ist sehr ängstlich, wenn es gilt, den Zug zu nehmen. Um ja nicht zu spät zu kommen, steht sie sicher bereits eine halbe

*Weisflog Bitter  
 fördert die Verdauung!*

Stunde vor der Abfahrtszeit auf dem Perron. Heute galt es, einen gemeinsamen Ausflug zu machen. Wie gewohnt war meine Frau hinter mir her: «Mach Di doch fertig, susch chömed mer no z'paaht!» Mit dem Erfolg, daß wir diesmal fast eine Stunde zu früh am Bahnhof eintrafen. «E ganzi Stund sind mer z'früh!» sagte ich vorwurfsvoll.

Aber meine Gattin war um eine Ausrede nicht verlegen: «Was isch das scho, es Stündli! Und übrigens, wänn mer mues zu Zweit warte, so machts für Jedes nur e halbi Stund!»

Ich bekannte mich als geschlagen. -st-

#### Der Sensible

«Sie tanzed ja hüt so unruhig, Herr Knorzig, was isch dänne mit Ihne?»

«Ja, wüssed Sie, Fräulein Maier, ich bi musikalisch so zart besaitet, immer wänn de Klavierspieler nebenusgrift, stoßt mir de Chalbsbrate uf.» B. F.

#### Ermittlungsverfahren

Der Musikprofessor Eilig ist von einem Auto angefahren worden. Ein Polizist fragt ihn: «Haben Sie sich die Nummer des Autos gemerkt?»

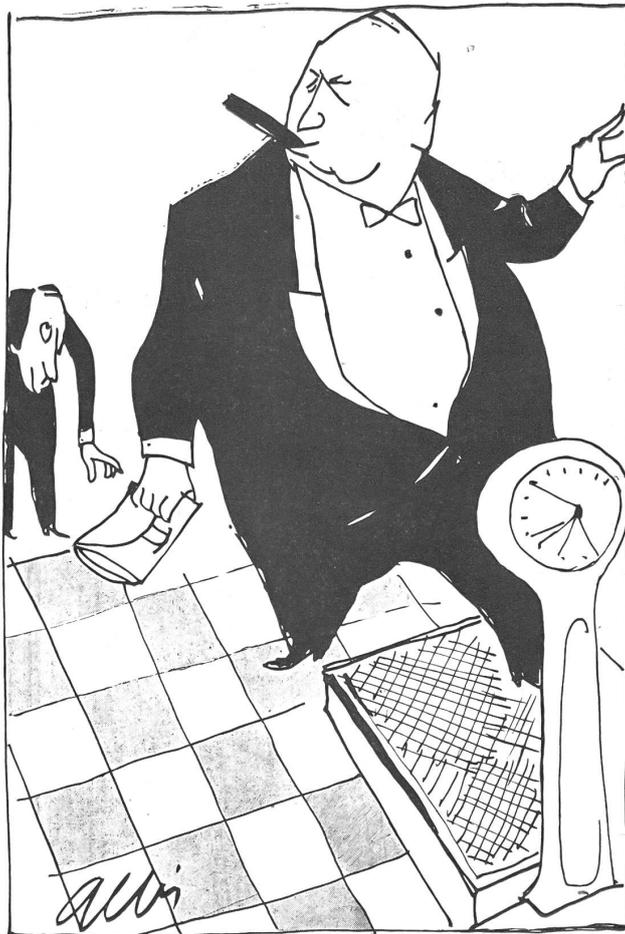
«Nein, aber die Hupe ist in D-Moll gestimmt.» B. F.

**CURASMA**  
 ein sicheres Mittel gegen  
*Asthma*  
 In allen Apotheken

Orchester  
**GUY MARROCCO**  
 im  
**KURSAAL BERN**



Höhepunkte im Schweizer Alltag oder 3 WC.-Enthusiasten



Hebed-si das, bis ich fertig bin!

*Inserate mit Humor stellt uns hier der Bärli vor!*



**Züglete-Chummer?**  
Wählen Sie unsere Telefon-Nummer, — verschwunden ist der «Züglete-Chummer»!  
Wir packen, zügeln — prompt und flott, vom alten bis zum neuen Ort!

**WYSS AG.**  
Schwanengasse 5 Bern  
Tel. 2 63 28



**„Guten Appetit . . .!“**  
Das Beste vom Besten in Delikatessen

natürlich von:  
**W. WYMANN**  
Comestibles BERN  
Kramgasse 69 Tel. 3 18 54



**Der Herr Direktor sagt's . . .**

Mein lieber Reklame-Fachmann, die Druckarbeiten, wie Prospekte, Geschäftspapiere, Plakate usw. geben wir natürlich der zuverlässigen und prompten Druckerei

**BOIVIN + BITTERLI**  
Spitalackerstr. 51a BERN  
Tel. 2 66 70



**Und jetzt noch eine Sondermeldung. . .**

Die besten Jahrgänge in erstklassigen Weinen, wie Château de Luins, Yvorne, Château Maison-Blanche, beziehen Sie wie immer am vorteilhaftesten bei

**Merian, Studer & C<sup>ie</sup>**  
Wein-Kellereien Bern  
Telephon 5 10 31 Weissenbühl

# VIER × BÜRKI



«Si d'Wienerli frisch?»  
 «Ganz frisch! Die hei geschter no e  
 Zügelwage zoge...!»



«Warum streckt Ihr Hündchen immer die Zunge heraus?»  
 «Ich weiß nicht! Vielleicht ist sein Kopf zu kurz...!»



«Herr Tokter, i hanech wölle frage,  
 ob i die Ougetropfe eigetlech vor oder  
 nach em Aesse muß i d'Ouge tropfe...?»



«Phantastisch, wie Ihnen diese Honolulu-Ziege zu Gesicht steht, Madame... wie angewachsen!»

Das **Café Bristol** Bern

serviert reichlich, gut und preiswert  
 Jos. P. Genelin, Inh.

**HOTEL TOURING**  
 das gute Haus

**BASEL**

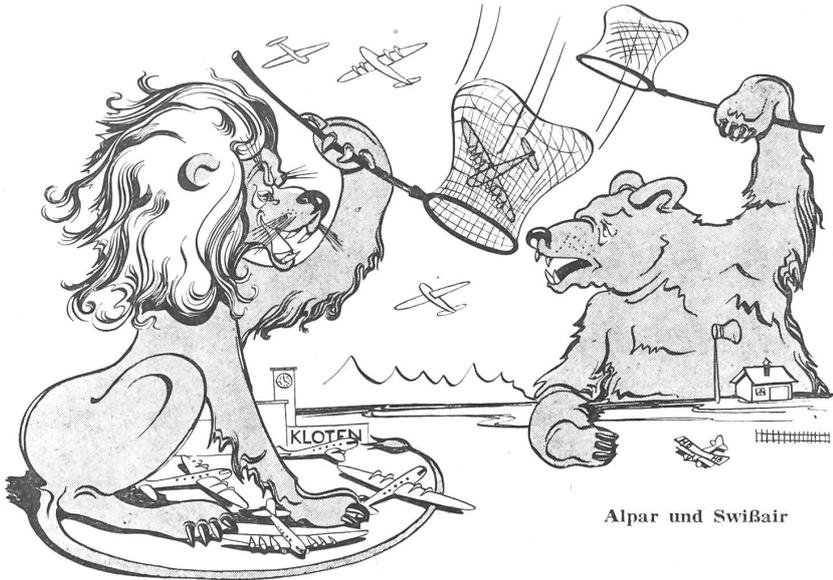


**Hotel Metropol-Monopol**

Barfüßerpl. 3 **Basel** Tel. 289 10

Das führende Haus im Zentrum

Restaurant „Metrol-Süßli“  
 Inh. W. Ryser



Alpar und Swißair



Piccard trainiert  
(für seine Tiefsee-Expedition)

---

*Leu* zeichnet  
Weltgeschehen

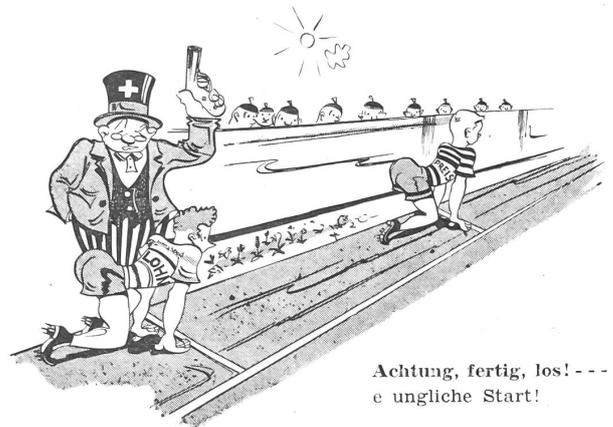
---



Die Friedenschalmel Stalin  
Stalin gibt Stunden!



So ungefähr sollte wohl nach Heiri Schwi-  
zerlis Meinig das Ende von Minister Flücki-  
gers histor. Mission aussehen



Achtung, fertig, los! - - -  
e ungleiche Start!

## Reise durch Helvetien

Viele unserer Leser kennen den Berner Publizisten Hans Schwarz von seinen Auslandsreiseberichten in den Zeitungen und natürlich von seinen Büchern her. Wir freuen uns, ihn unsern Lesern als künftigen, regelmäßigen Mitarbeiter vorzustellen und wir könnten dies nicht besser tun, als durch Wiedergabe einiger Abschnitte aus seinem köstlichen Buche «Reise durch Helvetien». Hans Schwarz nimmt kein Blatt vor den Mund und er läßt unsere lieben Miteidgenossen in der helvetischen Alltagssprache daherreden, bärndütsch und zürdütsch und ticinesisch, ungehobelt und ungewaschen und manchmal ordeli «wüst».

Die erste Auflage des Buches war rasch vergriffen. Unsere Leser können auf eine Neuausgabe subscribieren. Wir verweisen auf das bezügliche Inserat in dieser Nummer. Die Redaktion.

\*

## As wott as Froueli z'Märit ga

Zum Bärner Märit gehören die Bärner Kaffistuben wie zu einem Surgrauech die Kernen. Willst du das Märitvolk von Bärn erlauschen, dann gehe zum Kipfer Gfeller an der Spitalgasse oder zum Gfeller-Rindlisbacher auf dem Bärenplatz. Da ist an den Märittagen ein Gstungg, daß du kaum einen Platz ergattern kannst, und Tisch an Tisch und Stuhl an Stuhl hocken die Märitfrauen und Stadtfrauen vor dampfendem Kaffi und grossen Kuchen wie Pfannedechle. Die Unterhaltung ist meistens laut und ungeniert, und du brauchst nicht den Lauscher zu spielen, um manches zu erfahren. Es ist noch etwas früh diesmal, und der Hauptansturm zum Znüni ist noch nicht nahe, und ich sitze allein an einem Ecktisch mit zwei Märitfroueli und versenke mich hinter der riesigen «Gazette de Lausanne», und die zwei Froueli mögen daraus schließen, ich sei ein Welscher und verstehe notti nüt von ihrem Bärndütsch. Das eine klagt, es habe so as cheibe Züg mit seinem Biß. Dä donners Zahnarzt hätte ihm eifach kes guets Biß gmacht, und es gheie ihm immer ache bim Lache, und die Schnuderbueben daheim lachten ihns aus und helkten: häb's, häb's, Marie, lue, as chunnt wieder nidsi. Lach no chli, Marie, weisch dr Neuscht scho? Und so gehe es jedesmal bim Tisch, und schließlich erleide es ihm, denn es sei schließlich noch nicht eine so steinalte Jumpfere, dere alles graglich sig, und die Möffen bruchten nicht immer nur mit ihm ihre Gugelfuhr z'ha. Oh, es hätte schon heiraten können, an jedem Finger zeh dere Stürchlicheibe, aber äs wett oh! Aes frage dem donners Mannevolch einen Tüfel danach, und wenn äs es nicht chönn besser machen, als äs es jetzt habe, so verzichte es gärn auf so einen Gwaggli.

Es solle nur ledig bliibe, tuusig Mal sei's wöhler, sagt das andere Märitfroueli zum Marie. Wenn es hingerfür chönnt, ihns brächten keine zehn Rosse mehr derzue, z'manne. Was man denn da schon habe mit so einem Sürmel. Ja, so lang sie vürlobt seien und einem über z'Tüfels wollten, da könnten sie chüderlen und zwägspringen, aber sobald sie einem hätten, die Ufläht, da ließen sie dr Uhung füre. Da müsse man allen Dreck machen und heig kei Feufer Lohn und ds Tüfels Dank, und wenn me nid öppe no ga Bärn z'Märit chönnt, so wär's überhaupt nid zum ushalte. Da hätte es doch so eine Jumpfere viel gäbiger. Sie sei gäschtimiert, wenn sie ihre Sach mache, sie habe einen schönen Lohn und könne etwas uf d'Site tue, und wenn es ihr nicht mehr passe, dann könne sie einfach dr Bündel häregheie. Wenn sie kündten könnt, sie hätte ihrem Alte schon lang gseit wodüre. Jiz grad sei er zwar zahme. Er habe neue zu klagen und sei schon bei zwei Dökteren gsi, aber keiner könne ihm helfen. Jitz sei er bei einem i Färnbehandlig, aber är wüß nid drvo. Es habe einem geschriben ohne sis Wüsse, und der habe einen Einzahlungsschein geschickt für zwölf Franken, er wolle dann drüber nachedänke. Nach acht Tagen habe es wieder geschriben, und er hatte wieder einen Einzahlungsschein geschickt für zwölf Franken und geschriben, es werde dann schon bessern, er fahre zu in der Behandlig. Jetz schicke es alle Wochen zwölf Franken und es göng dem Chrigel scho ordentlich besser. Verdienet hätt er es eigentlich gar nid, denn wie es ihm wieder chli besser gang, heig er wieder siner alte Mugge. Aber schließlich möcht es jetzt nicht schon Wittfroueli wärde, är sig doch de albeinisch no für öppis guet, dr Chrigel. Die zwölf Fränkli schicke es grad geng am Märittag, da habe es wieder den Izahligsschiin, und vom Märitgeld könne es das am beschten, da merke Chrigel gar nüt. Aes würd ihm anrate, wäge dene cheibe Zäng doch dä donners Zahnarzt la z'hocke un ihm nid nos Gäld is Füdle z'jage, lieber das Züg la zwägbätte, es wärd gseh, die donners Zäng heig's de.

Darauf meint ds Marie, das wäre noch ke dummi Idee, es habe neue auch scho dra dänkt, und wenn es wüßte, daß Gsundbäten für Zäng auch gut wäre, so würden ihns die zwölf Fränkli nicht reuen, dr Zahnarzt heuschli o sövli, wen er eim nume zwöimal i Goschen ineluegi.

Ho, da könne es sicher sein, daß das nütze, versichert das andere Froueli. Ds vorder Jahr heig bi ihne eine Moore nicht mehr rächt wölle tue, und das sig auch von den Zäng cho, und der Chrigel, dä Möff, heig wölle la dr Tierarzt cho. Aber es habe abgewehrt, was man für den Tierarzt wolle Geld usegheie, mehr als d'Moore wärt sig, das bessere dann von selbst. Hingerdüre heig's o schnäll gschriben, und für eine Sau

mache er es für sechs Fränkli, und richtig, drufabe heig die Moore wieder afah frässe und sei fürcho, und wo sie se umglah heige, heig sie zwei Doppelzäntner gwoge. Wovohl, das sig ds einzig Richtige für alls, fürs Mannevolch, für Zäng u für d'Moore, wo wett ou nid, das sig dänk alls ei Dräck, mi müeß nume dr richtig Gloube ha.

## Mahlzeitencoupons mitbringen

Bei den Bärner Märitfroueli waren wir nun. Die Bärner Märitmannen müssen wir nicht in den Kaffistuben suchen, die hocken in irgendeiner Beiz der obern Stadt hinter einem dritten Dreier und schaben kunstgerecht die letzten Reste von einem Gnagi und besprechen dazu ihre Gschäfti und handeln, und bei besondern Gelegenheiten politisieren sie auch, und etwaiger Autoritätsfimmel politischer Tagesgrößen wird zünftig verhächelt, vom Gmeindschriber bis zum Bundesrat. Und das ist gut so. Für «Führer» und Schicklgruber aller Kaliber ist unser Helvetien ein hölziger Boden und Bärn ein harthölziger. In den Beizli hat es so gäbige Ecken mit Zwischenwändli, und man ist für sich eine Tischete und kann ungeniert alles mögliche besprechen und glaubt, daß es niemand hört und denkt gar nicht, daß grad hinter dem Wändli einer vielleicht hockt, der's grad hört. Diesmal sitze ich ännet dem Wändli, und auf der andern Seite sind vier, und sie reden nicht vom Handel und nicht von der Politik diesmal, sondern von einem volkstümlichen Alltagsfest, einer Grebt. Taufe, Hochzeit und Beerdigung sind im richtigen Bärnbiet keine reinen Familienangelegenheiten, sondern halböffentliche Veranstaltungen und gehen nicht nur die nächsten Anverwandten etwas an, sondern jedermann auf zwei Stunden im Umkreis, besonders dann, wenn es sich um eine vürnäheri Grebt handelt. Rede und Gegenrede sind amüsant und vielversprechend und wortgleich so:

Jetzt habe dr Köbel auch müssen dr Schirm zuetue, und man werde z'Lycht müssen, meint einer, obgleich ihm das grad gar nicht chumlig komme, er habe morgen auf den Thunmärit wölle wegen einer Fährli-moore, und jetzt komme ihm grad die blödi Lycht vo däm Köbel drzwüsche.

Ho, wegen dem Köbel würde er keinen Scheichen verrühre, erwidert ein anderer, es sei anfang Zyt, daß es den putzt habe, där habe anfang alles wölle frässe mit seinem Hufen Chlüder, aber das sei noch die einzige Gerechtigkeit, daß jeder abfahren müsse, wenn der Hörnlivater mit der Gable winke, und für den Köbel werde der ghörig einheizen müssen, das sig ein hart-hölziger Donner gsi.

Er habe sich neuen nicht zu klagen, meint der Dritte, dr Köbel sei zwar a chli a prüssische gsi, aber er habe dann auch wieder siner guete Syte gehabt, und dann gebe das doch eine großi Grebt, wahrscheinlich im Bären, es heiße wenigstens unten an der Todesanzeige: Mahlzeitencoupong mitbringen.

He nu, meint der Vierte, die Donnere könnten genug erben und eine rechte Grebt geben. Bsunders der Miggel. Dem Hagel

kalbere noch der Dreschschlegel auf dem Estrich, und der hätte schon sonst genug. Aber so sei es, etwa rächt Lüt kämen nie zum Erben, wenn's Chlüder regne, dann sei er, dr Tüfel söll's näh, stets am Schermen, aber so Sürmelcheiben, wo's gar nicht nötig hätten und mit dem Geld doch nichts anzufangen wüßten, die kämen dazu. Die dümschten Buren hätten eben immer die größten Händöpfu.

Das sei aber blöd, daß die Grebt im Bären sei, där donners Bärewirt habe gar nicht guet gräukti Hamme. Der räuke ja nicht selbst. Aber beim Sternenwirt, da sei's das letztemal lustig gegangen, wo sie dr Seppu vürlochete heige. Sogar dr Pfarrer heig am Abe as Dirggeli gha, u tanzet sig worde drufabe, wo die nechere Vürwandte hei gsi sigi. Dr Seppu sig doch Passivmitglied gsi vo dr Musig, und die hätten geblasen wie z'Bolisdonner.

Dr Köbel sig nicht bei der Musik gewesen, aber beim Männerchor. Und die werden dann singen. Und dann könne man für die Grebt immer noch einen Handörgeler bestelle, er wolle das dann dem Miggel schon beibringen, daß er sich da nicht lumpen lasse, wenn er so viel erben könne.

#### Partisani — Ticinesi

Fahren wir wieder einmal hinunter in den schönen Ticino, und mitten in der Schlange gleitet sanft der Gnagiwagen durch die Kehren bergan, und wir trinken dunkelroten Valpolicella und lassen draußen den Spätherbst seine Nebelsuppe brauen, und mit uns am Tisch sitzt ein alter, braver Mitleidgenosse von ennet den Bergen mit einem ungeheuren Kropf, um den er kunstvoll einen Kragen Nummer 54 geschlungen hat. Unser Fratello ticinese ist optimistisch, trotz der Nebelsuppe vor den Fenstern: «Wenn dur Loka dura, söna Wettar in Ticino, bellissima», und recht hat er. Wie wir bei Aiolo aus der Nacht gleiten, überfällt uns mit flutendem Licht ein allerletzter Martinisommer des Südens und läßt den frühen Schnee wie Engelsfedern glitzern. Zwei Tischchen weiter sitzen vier Italiener, und zwei tragen trotz ihrer jungen Jahre dunkle Vollbärte. Unser Ticinese ist auf sie nicht gut zu sprechen und auf die Partisanenbärte schon gar nicht. Das sei ein aufgelegter Schwindel: «Oh kaibe Tschingeli, jetzo tutti partisani, barbi partisani, sacramento, vor swai Jahr tutti fascistli, porco mio! Smugglerbandi vürfluchtli. E Campione, he, dumme Kaibe Bern oba, warum net macha su die porta, alli Tag swai Millions franki svizzeri in die kaibe Bordell koputmake, fir was? Warum net maka selber spila in Lugano? Swai Fränkli numa is net interessant, wenn wott spila, wott viel spila, net swai Fränggli. Warum maka vadiana viel kaibe Tschingeli und armi ticinesi numa sualuaga? Wer hat maka Dienst per la svizzera, Tschingeli oder ticinesi, porco di porco?»

#### Schwiiz — Italien 100:0

Aus dem Radio wird der Ländermatch Italien — Schweiz übertragen, und im hintern Beizli im hintersten Schangnau hocken die Buren und Chnächtli an langen Tischen und

saugen bedächtig an ihren Deckelpfeifen und staunen über die Redegewandtheit des Reporters, dessen Stimme sich überkugelt, wenn es einem Goal zugeht.

«Dä Donner het a gsaubefi Schnure, die möge ja nid g'schutte, was dä ne bifüti» meint einer.

«Du Schturm du, dä mueß däich nume nachgägge, was die-n'ihm vorschutte u nid umkehrt natürl. Das isch doch ume dr Radioschnörri, dä het däich nid z'bifähle», belehrt ihn sein Gegenüber.

«Ho, das isch überhaupt as Glöu», mischt sich ein Dritter ein mit einem Aecken wie ein Neujahrsmuneli, man sehe, daß d'Wält am Vürblöde sei. Wenn so ein paar Mandli einer Balle nachensirachen und driißgtusig nüt Gschidders wüsse, als bei dem Fotelwetter den Bajassen zueluege. Oeppen für z'wärche sigen die d'Wuchen us all am Schärme, weder äbe, so ame Sunnti für sone Mätsch, da schüchten die Gütterler z'Wätter nüt, und wenn es Katzen hagle und sie schon z'Heizchüssi nicht könnten mitnehmen. Und dann zahlten sie noch währschaft Eintritt für den Chrampf anzulegen und hätten Chöschten mit der Bahn, nei, da suufe är lieber seine paar Dreier und habe etwas für's Gäld und nid nume a Pfnüsel, daß es dem Tüfel drab gruse.

Das cheibe Schutte sei überhaupt gar kein nationaler Sport, bemerkt ein bhäbiger Bauer, das sei gut für d'Aenguländer u d'Amerikaner. Z'Hurnusse, das schickt sich öppe für einen rächte Schwiizer. Wenn einer so glimpfig abgeben könne, das bruuchi Schmalz in den Armen und nicht numen so gäderig Scheichen. Und wenn einer so einen Hurnuß an den Gring überchöm, dann wüsse är wie alt und wie tüür. Schutten könne ein jeder Lölicheib, aber hurnusse, das heig in Egi. Ueberhaupt seien das dumme Cheiben, wo hier diese Mätschen arrangierten, wo d'r Schwiizer gar nicht zeigen könne, was wir für Siechen seigen. Sie sollten die Tschinggen einmal zu einem internationalen Hurnussermätsch einladen, dene Spaghetti-Chnüderen wollten sie es reisen. Da könnte dann der Radio-Usbrüeli anders angeben: Halbziit Schwiiz gegen Italien 100 zu 0!

#### Pressesstimmen zu „Reise durch die Schweiz“

«Tagesanzeiger», Zürich: Ein originelles Buch. Der, der es verfaßte und darin uns Hirtenknaben — er selbst ein Hirtenknaube, wie er im Buche steht — den Spiegel vorhält und alle unsere großen und kleinen Schwächen, gewisse landläufige Spießigkeiten, unsere eingeborene Gemütsrockenheit und Harthölzigkeit, aber auch unsere guten Seiten und unsere Tugenden aufzufangen sucht, hat sich hier erneut als famoser Beobachter und scharfsichtiger Durchleuchter erwiesen. Er ist ein Beobachter, der über Herz und Gemüt und über eine volle Schale goldenen Humors verfügt. Ihn, diesen goldenen Humor dergestalt in hunderterlei Dosen und wechselvollen Spielarten, gesalzen und gepfeffert, mit träfem Witz, zu gutieren, muß jedem rechten Schweizer Vergnügen bereiten und er wird dieses Buch, das neben den Eidgenossen und ihren Eigenheiten auch ihr Land, ihre Dörfer und Städte mit viel Liebe betrachtet und gerade in dieser Beziehung mit einigen ganz prächtigen Kapiteln aufwartet, als einen Spiegel betrachten, in dem er sich nicht erbost, sondern schmunzelnd und ungekränkt in Augenschein nimmt.

«Journal de Genève»: Un amusant volume, composé de réflexions du jour au jour, et plein d'anecdotes, de traits de mœurs qui dénotent une fine observation.

«Solothurner Zeitung»: Humor, diese seltene Tugend im rauhen und schaffigen Helvetien, besitzt Hans Schwarz in genügendem Maße, um zu versöhnen, und die Kunst des originellen Schreibens ist ihm obendrein zu eigen.

«PTT-Union», Luzern: Ein schönes, mit köstlichem, oft etwas derbem Humor gewürztes Buch, das als sichere Medizin wirkt zur Wiederherstellung des seelischen Gleichgewichtes, wenn man so recht verärgert ist.

«Berner Tagwacht», Bern: Ein fröhliches Buch, träf, witzig mit Beschreibungen unbekannter Köstlichkeiten.

«Burgdorfer Tagblatt»: Eine sehr amüsante Lektüre, höchst unterhaltend, schön ausgestattet und mit possierlichen Vignetten von Toggweiler geschmückt.

## Subskription

Der unterzeichnete Leser des «Bärenspiegels» subskribiert auf die Neuausgabe des Buches von Hans Schwarz «Reise durch Helvetien» und bestellt

..... Expl. leinengebunden zu Fr. 7.50 ..... Expl. broschiert zu Fr. 4.50

Besteller: .....

Adresse: .....

Außerdem wünscht er nachverzeichnete Bücher von Hans Schwarz zu den um 30% reduzierten Preisen:

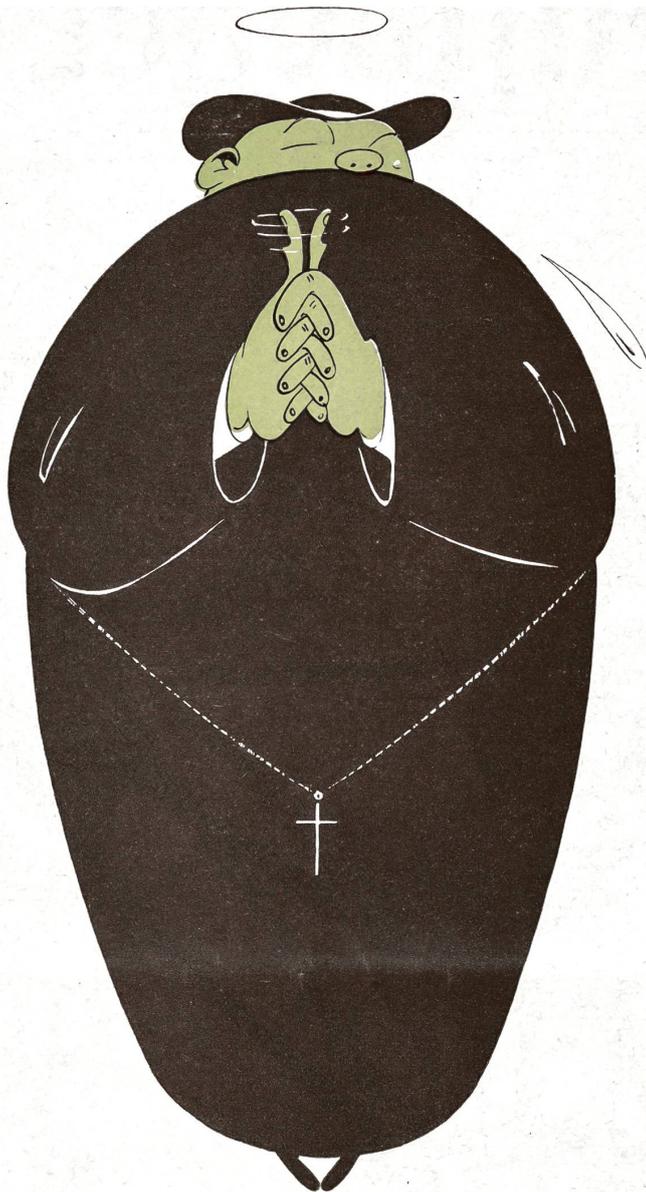
..... Expl. Ritt nach Rom, leinengebunden ..... statt zu Fr. 8.10 Fr. 5.50

..... Expl. «Vier Pferde, ein Hund und drei Soldaten», ein Ritt nach ..... statt zu Fr. 13.— Fr. 8.50

..... Expl. «Der Schimmel von Perbal», ein Ritt durch die Tschecho- ..... statt zu Fr. 10.15 Fr. 7.---

..... Expl. «For ever», ein Ritt über die britischen Inseln, leinen- ..... statt zu Fr. 12.50 Fr. 8.50

..... Expl. «Chüeris» Wanderjahre und sein Tusculum, eine wahre ..... Hundegeschichte, leinengebunden ..... statt zu Fr. 9.25 Fr. 6.50



Aus der Nationalzeitung:

«Herold Christi»

war ein im Blatt der katholischen Aktion «Das neue Volk» erschienener Leitartikel überschrieben, der in unflätigster Weise den Andersgläubigen (also die Mehrheit des Schweizer Volkes) schmäht und versucht, das Feuer konfessionellen Hasses zu schüren. Das katholische Blatt schreibt (nach dem «Volksrecht» zitiert): «Wildwuchs, Unterschlupf für Natterngezücht und giftiges Gewürm. Ein brodelnder Sumpf voller Malariaadünste. Das ist die Menschheit abseits des Katholizismus. Sie verkümmert, sie verwildert und sie entartet. Abseits des Katholizismus bleibt der Mensch kein Mensch mehr, er wird Unmensch, eine Bestie — ein Dämon. Das Leben bleibt nicht menschlich, es wird untermenschlich, viehisch, zuletzt teuflisch. Abseits des Katholizismus bleiben die Staaten keine Staaten mehr, sie werden zu großen Räuberbanden. Die Dörfer und Städte bleiben keine menschlichen Wohnstätten mehr, sie werden Lasterhöhlen. Die Erde wird zur Hölle. Darin haust der Teufel und seine Familie.»



**Was kümmert uns der rabenschwarze Schmäher,  
Uns mahnt er allzu sehr an einen üblen Pharisäer!**

**Wer den „Bärenspiegel“ abonniert,  
hat mehr vom Leben!**

Fr. 6.80 kostet der Spaß, der das ganze Jahr hindurch Spaß macht!

Wievielmals schon haben Sie für ein kleines einmaliges Vergnügen mehr ausgegeben? Lesen Sie regelmäßig Rosinantes in- und außenpolitisches Gemecker, und Sie wissen, was hinter den undurchsichtigsten Vorgängen der Politik steckt!

Bitte ausfüllen, ausschneiden und auf eine gewöhnliche Postkarte kleben!  
\* Nicht Zutreffendes streichen.

Ich abonniere den «Bärenspiegel» für ..... Monate.

Den entsprechenden Betrag zahle ich per Postcheck ein - bitte ich per Nachnahme zu erheben\*.

Name: .....

Ort: .....

Straße: ..... 6 Monate Fr. 3.50  
12 Monate Fr. 6.80

Erscheint jeden Monat. — Herausgeber, Verlag und Redaktion: Verlagsgenossenschaft Bärenspiegel, Bern, Postfach BERN-Transit 491 (verantwortlich für die Redaktion: Peter Wyrsch). — Administration: Postfach Bern-Transit 491 (Postcheck-Konto III 5405) — Inseratenannahme: Bärenspiegel, Schupplatzgasse 26, Bern, Telefon 233 52 — Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 6.80, halbjährlich Fr. 3.50; Ausland Fr. 9.— per Jahr — Insertionspreise: Die fünfgespaltene Millimeter-Zeile 20 Rp. Reklamen im Text die Millimeter-Zeile 50 Rp. Druck und Spedition: Genodruck Biel, Tel. 2 72 01 — Für die Rücksendung nicht verlangter Manuskripte und Zeichnungen wird keine Garantie übernommen.

# Bärenspiegel

Bern, Okt./Nov. 1946 24. Jahrgang Nr. 10 Schweizerische satirische Monatsschrift Preis 60 Rp.



«Messieurs, dieses Stuhl ist mir noch zu wenig hoch!»

General De Gaulle führt einen hartnäckigen Kampf gegen die neue Verfassung Frankreichs, weil sie dem Staatspräsidenten zu wenig Autorität einräumt. (Unnötig zu sagen, dass er dieses Amt sich selbst zugedacht hat.)

De Gaulle, de Gaulle, lueg Du bocksch,  
Bis d'am Aend dernäbed hocksch.  
Anderi händ au scho bockt  
Und sind z'letscht dernäbed ghockt.



Wenn in Zürich, dann bei Michel  
im

**ZunftHaus Zimmerleuten**  
CHARLES MICHEL ZÜRICH · TEL. 324236

Staatsarchiv des  
Kantons Bern  
Falkenplatz 4  
30 Bern 2